

Liebe Leserinnen!

Autor(en): **ME**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **59 (1954-1955)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

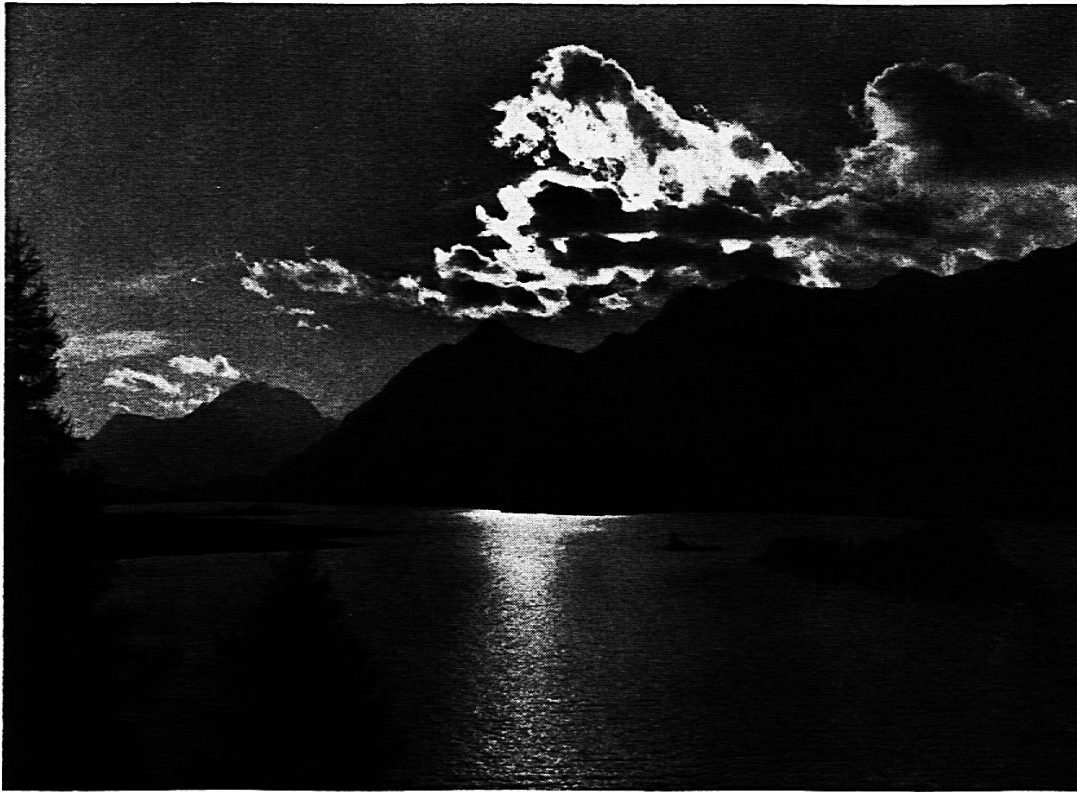
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Am Silsersee

Liebe Leserinnen!

Wenn wir vor einer neuen Aufgabe stehen, bewegen uns gar mancherlei Gedanken. Wir werden hin und her gerissen zwischen der Freude des Schaffens, des Erlebens und einer leisen Angst, in uns gesetzte Erwartungen und Wünsche nicht ganz oder nur teilweise erfüllen zu können.

Diese Erfahrung des zwiespältigen Gefühls, auf der einen Seite Freuen und Hoffen, auf der andern Seite Bangen und Zweifeln, machen die meisten mehrmals im Leben durch. Sicher hat jede Lehrerin Ähnliches erlebt. In Ihrer Erinnerung wird die erste Schulstunde auftauchen, das erste Alleinsein mit einer Klasse und die zahlreichen Kinderaugen, die zum Teil freudig, zum Teil ängstlich die neue «Lehrgotte» betrachteten.

Ähnlich ergeht es mir heute. Um nun Kontakt zwischen Ihnen und mir zu schaffen, ist diesen Worten ein kleines Bild aus Graubünden vorangestellt. Die meisten Leserinnen werden das Bündnerland kennen, unsere Täler durchwandert, in einem Kurort Ferienwochen verbracht oder in einem stillen Bergdorf Ruhe und Erholung gesucht haben. Diese Erinnerungen

helfen vielleicht mit, daß Sie die erste Nummer des neuen Jahrganges wohlwollend zur Hand nehmen, trotzdem Sie wissen, daß Ihnen die langjährige und so warmherzige Redaktorin fehlen wird. In der letzten Sitzung der Redaktionskommission war so recht zu spüren, daß Frau Olga Meyer den Kolleginnen mehr war als nur die Redaktorin des Blattes. Sie hat, wie die Präsidentin der Kommission, Fräulein M. W e r d e r, in ihren herzlichen Dankesworten ausführte, in jede einzelne Nummer ihre ganze Liebe zur Lehrerinnenschaft gelegt, und ihre warme Menschlichkeit, ihr Verständnis hat die Kolleginnen an den Stadtschulen und in den kleinsten Gemeinden gestärkt und ermuntert.

So scheint mir meine neue Aufgabe nicht ganz leicht zu sein. Trotzdem freue ich mich auf die Arbeit und hoffe, daß es auch mir mit Hilfe der Redaktionskommission und der Mitarbeiterinnen aus Ihrem Kreise gelingen wird, durch die «Lehrerinnen-Zeitung» das Band der Gemeinschaft zu stärken und Anregungen und Freude zu vermitteln.

Das Unterrichten und Erziehen ist in den letzten Jahrzehnten, vor allem aber in den letzten Jahren nicht leichter geworden, im Gegenteil. Die Anforderungen, die an die Lehrerschaft gestellt werden, wachsen ständig. Die Klassen sind zwar kleiner geworden, die Schulhäuser schöner und die Schulzimmer heller, aber Lärm und Unruhe, Hetze und Vergnügungssucht, nicht zuletzt eine große Unsicherheit in der Erziehung bringen es mit sich, daß immer mehr Kinder Schwierigkeiten machen. Diese Belastung wirkt sich bei der Lehrerin vielleicht doppelt so sehr aus, denn sie gibt ihre Kraft und ihre Liebe meist ungeteilt, sie hat — von Ausnahmen abgesehen — keine Familie, und der Beruf wird zum ständigen Quell des Gebens. Der Gedanke, daß neben der Freundschaft, der Musik und Kunst, neben dem Naturerleben und schönen Büchern auch das Blatt des Schweizerischen Lehrerinnenvereins das reichlich Gegebene wieder etwas zu ersetzen vermag, wird mir die Arbeit lieb machen.

Damit nun die «Lehrerinnen-Zeitung» recht vielseitig wird, sind Beiträge vom Lande und aus der Stadt, von Primar- und Sekundarlehrerinnen, von jungen und erfahrenen Kolleginnen willkommen. Ihre Mitarbeit, Ihr Vertrauen und Ihr Verständnis werden mir die Aufgabe erleichtern, und es wird mir nicht nur eine Pflicht, sondern eine Freude sein, teilzunehmen an Ihrer schönen Arbeit, die ein Wort Pestalozzis so eindrucklich beleuchtet:

*«Ein Kind bilden ist die erlesenste Aufgabe,
die nur irgend jemand haben kann.»*

ME